

Lebenswertes Alter für immer mehr alte Menschen

Fachinput von Antonia Schwarz

Kommunalpolitischer Kongress GRIBS-
Bildungswerk Bamberg am 07.05.2011

Die Zukunft der kommunalen
Daseinsvorsorge

Senioren-Organisationen in den Parteien

*1988 die Senioren-Union der CDU
(in Baden Württemberg früher)*

1994 Arbeitsgemeinschaft „60 plus“ in der SPD

2002 Liberale Senioren

2004 die Grünen Alten“

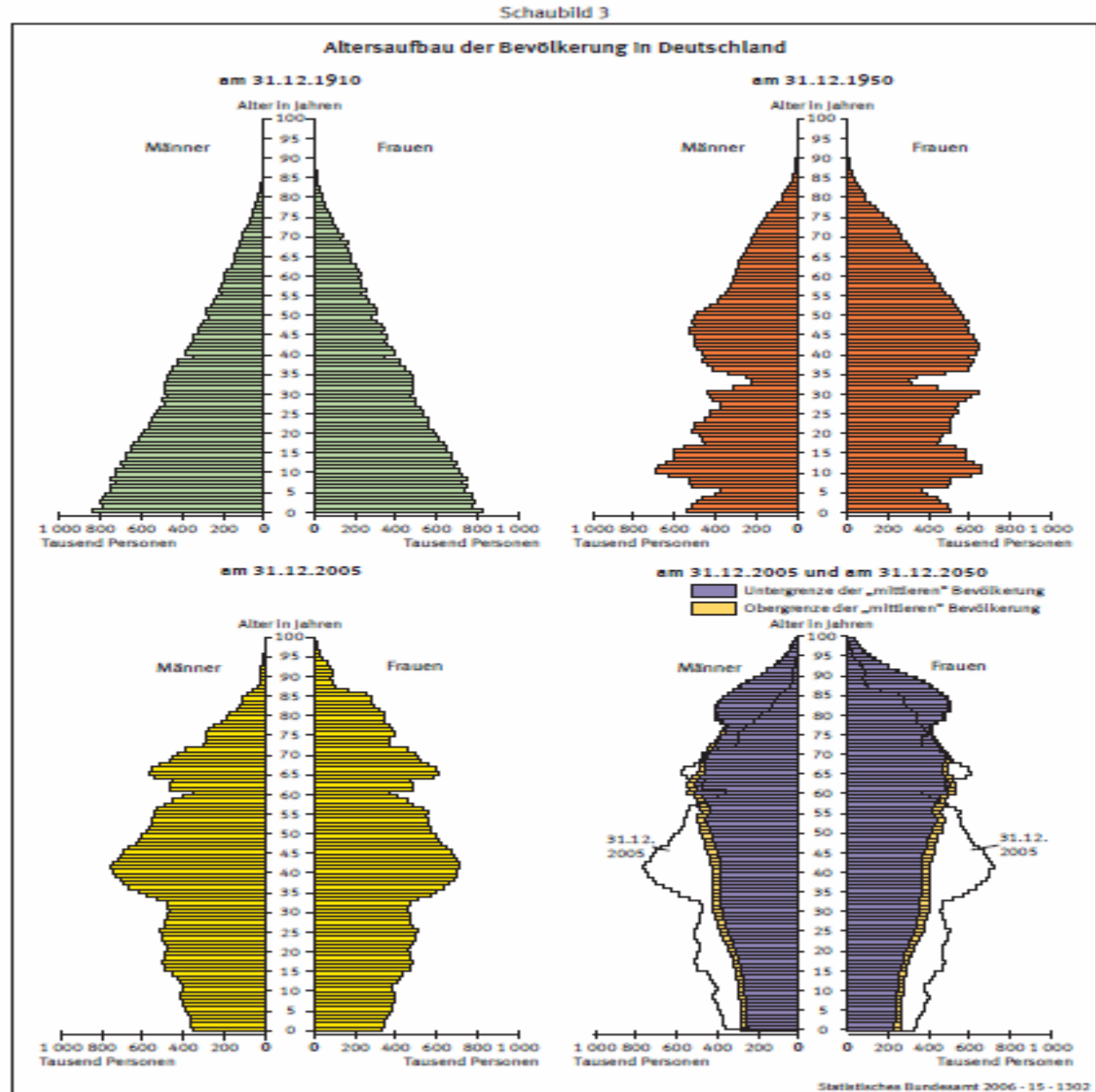
Quelle: Prof. U. Lehr: Präsentation „Altersbilder in der Gesellschaft“



Zusammensetzung der Bevölkerung im historischen Zeitverlauf:

- 1910
- 1950
- 2005
- 2050

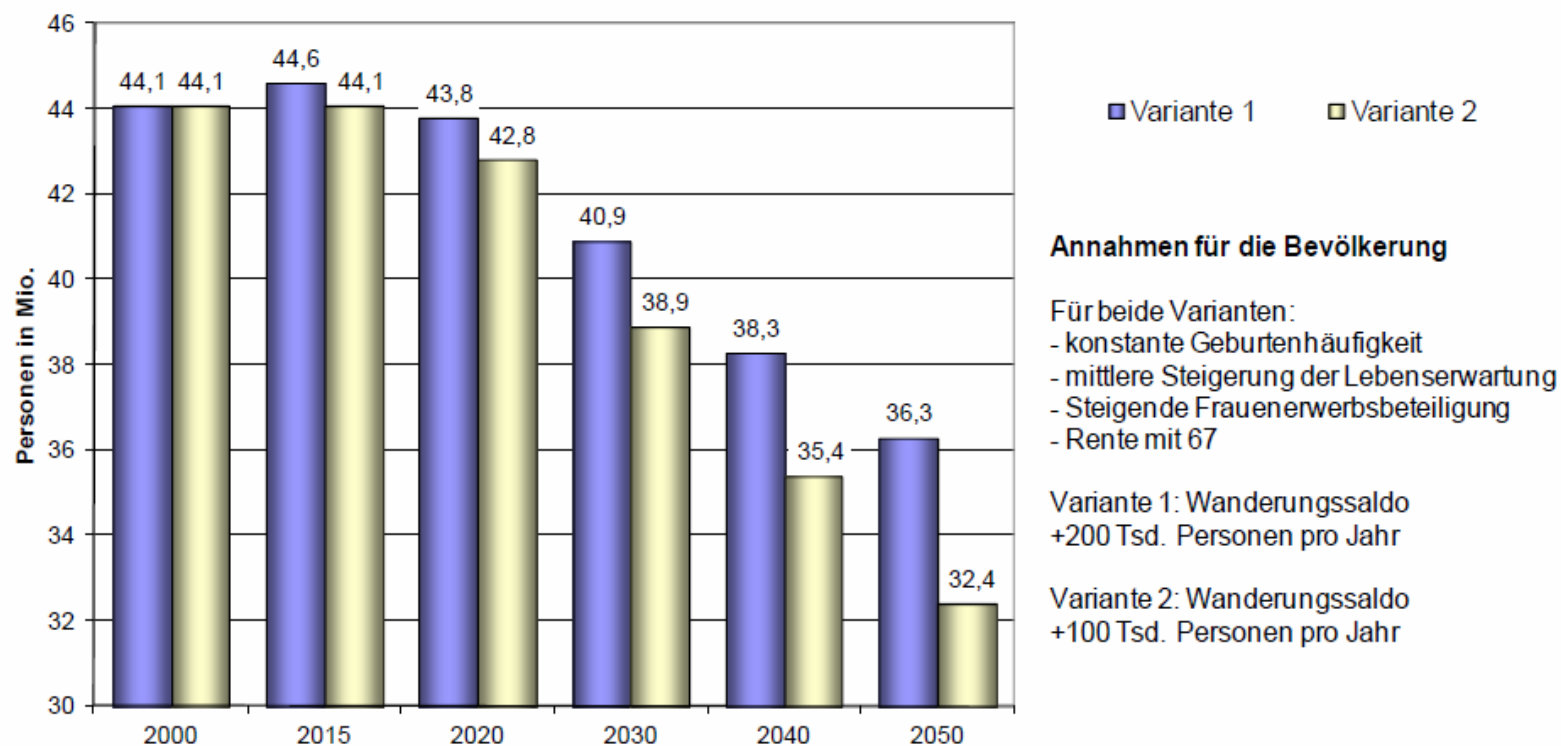
Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis) 2006. Bevölkerung Deutschlands bis 2050. S. 16



Demografische Herausforderungen

- Erwerbspersonenpotential ausschöpfen
- Bessere Erwerbsintegration von älteren Beschäftigten
- Potential der Älteren nutzen
- Bürgerschaftliches Engagement fördern
- Bürgerkommune als Leitbild entwickeln
förder und pflegen
- Pflege und gesundheitlichen
Versorgung,
(einschließlich Wohnen und
Wohnumfeld)
als kommunale Herausforderung

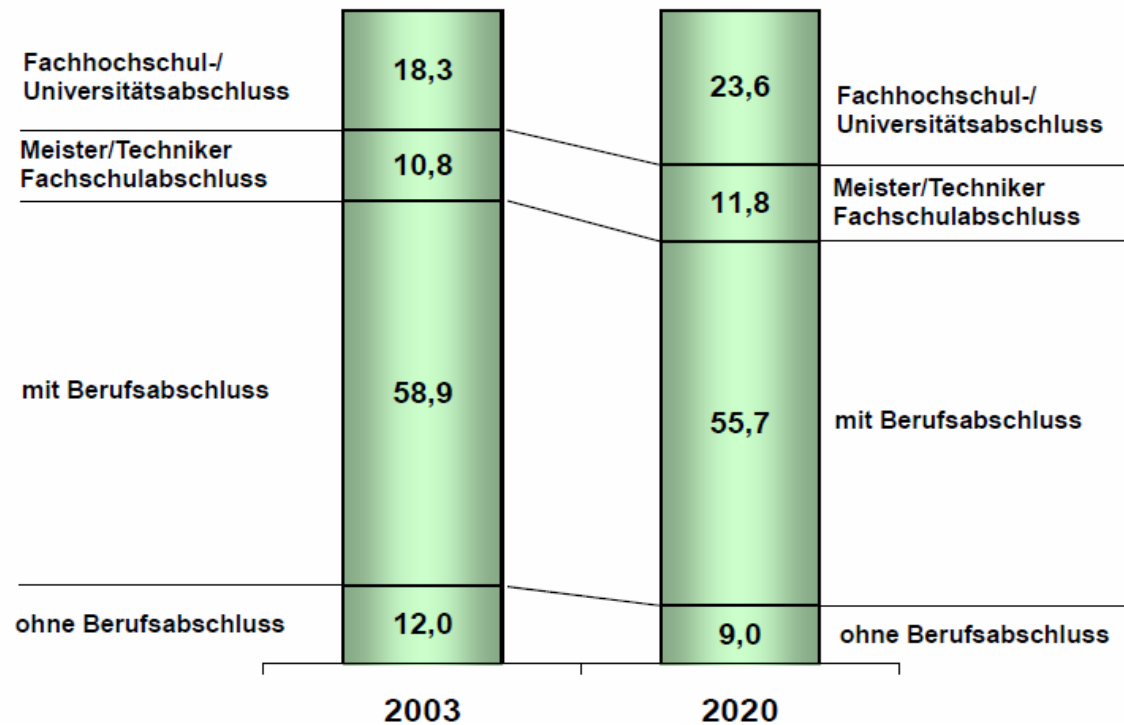
Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials bis 2050



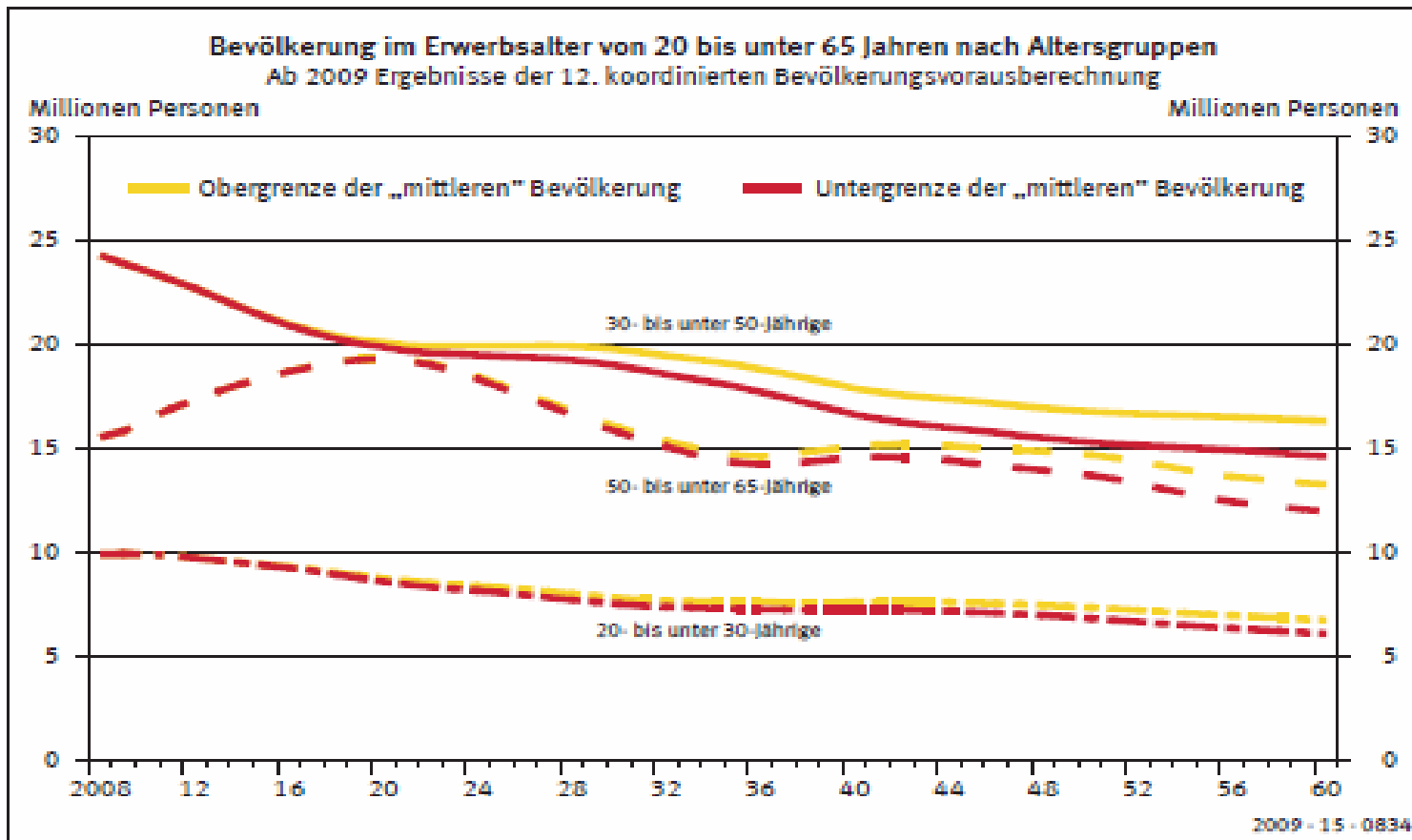
Quelle: Dr. Ulrich Walwei. 2011. Integration älterer in den Arbeitsmarkt.
Präsentation zur Fraktionsklausur BT-Fraktion vom 12.01.2011 in Weimar

zusammengestellt durch Antonia
Schwarz* 07.05.2011* Bamberg

Arbeitskräftebedarf nach Qualifikationsstufen bis 2020 - Deutschland, Anteile in %



Quelle: Walwei. 2011, Folie 32 Quelle: IZA Research Report No. 9, 2007

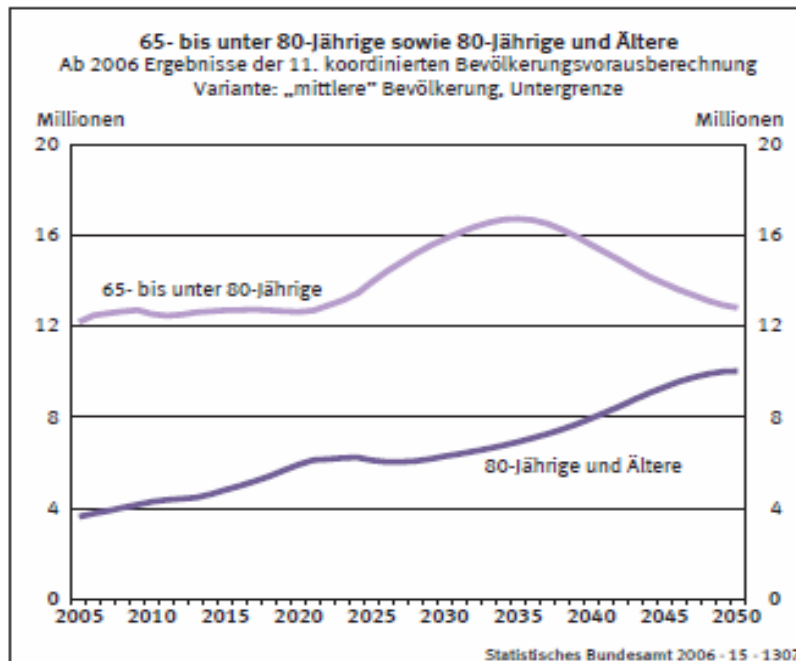


Zwischen 2017 bis 2024 wird der Anteil der 50-64-J steigen und 2020 genauso groß sein wie 30-50 J-Gruppe (jeweils 40 % der Erwerbsbevölkerung stellen), solange bis Babyboomer Rentenalter erreicht haben.

zusammengestellt durch Antonia Schwarz* 07.05.2011* Bamberg

Die 80-Jährigen sind die einzige Gruppe, deren Anteil in den kommenden Jahrzehnten kontinuierlich steigen wird

Schaubild 8



Destatis. 2008. S.22

Statistisches Bundesamt 2006

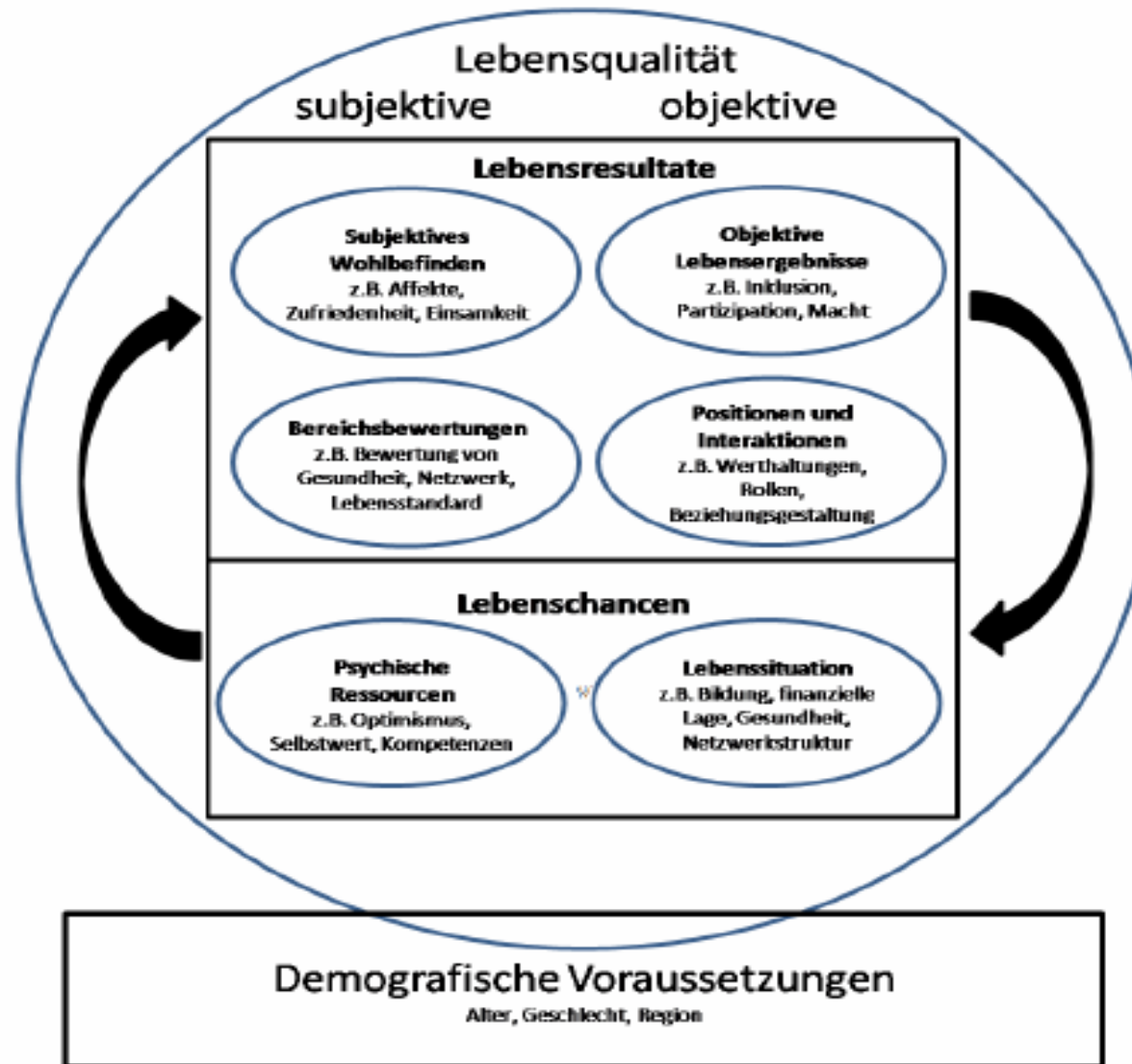
Tabelle 2: Bevölkerung nach Altersgruppen 2008, 2020 und 2060

Alter in Jahren von ... bis unter ...	2008	2020		2060					
		„mittlere“ Bevölkerung, Untergrenze	„mittlere“ Bevölkerung, Obergrenze	„mittlere“ Bevölkerung, Untergrenze	„mittlere“ Bevölkerung, Obergrenze				
		Veränderung zu 2008	Veränderung zu 2008	Veränderung zu 2008	Veränderung zu 2008				
Millionen Personen									
0 bis unter 20 ...	15,6	13,6	-2,0	13,7	-1,9	10,1	-5,5	11,0	-4,6
20 bis unter 30 .	9,9	8,5	-1,3	8,7	-1,2	6,1	-3,8	6,7	-3,2
30 bis unter 50 .	24,3	19,8	-4,4	20,1	-4,2	14,6	-9,7	16,3	-8,0
50 bis unter 65 .	15,5	19,2	3,7	19,3	3,8	11,9	-3,6	13,2	-2,3
65 bis unter 80 ..	12,7	12,6	0,0	12,7	0,0	12,9	0,3	13,7	1,0
80 und älter	4,1	6,0	1,9	6,0	2,0	9,0	5,0	9,2	5,2
Insgesamt	82,0	79,9	-2,1	80,4	-1,6	64,7	-17,4	70,1	-11,9
Prozent									
0 bis unter 20 ...	19	17	-13	17	-12	16	-35	16	-29
20 bis unter 30 .	12	11	-14	11	-12	9	-38	10	-32
30 bis unter 50 .	30	25	-18	25	-17	23	-40	23	-33
50 bis unter 65 .	19	24	24	24	24	18	-23	19	-15
65 bis unter 80 .	15	16	0	16	0	20	2	19	8
80 und älter	5	8	48	7	48	14	123	13	128
Insgesamt	100	100	-3	100	-2	100	-21	100	-15

Statistisches Bundesamt 2009. Bevölkerung Deutschland bis 2060. S.

17

Abbildung 1-5: Lebensqualität im Alter – Konzeptionelles Modell des Deutschen Alterssurveys



zusammengestellt durch Antonia Schwarz* 07.05.2011* Bamberg

Welches Bild vom Alter bewegt und prägt uns?

- Historische Prägungen
- Persönliche Haltung und Vorbilder
- Öffentliches Bild und Meinung

Eine Lebenstreppe aus dem 19. Jahrhundert. Aus dem Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kunstgeschichte, Münster.





„Das Alter ist ein gewisser Geisteszustand, den man Jüngeren nicht erklären kann, das ist für sie nicht zu fassen. Ein alter Mensch versteht mich, aber ein jüngerer nicht. Manches kann man nicht beschreiben. Können Sie benennen, wie eine Ananas schmeckt? Nein, sie müssen selbst eine essen.“



Georg Kreisler, 1922 in Wien geboren, Komponist, Dramatiker, zitiert aus Chrismon 05 2011, S. 38f

Thesen und gerontologische Hinweise für einen Paradigmenwechsel in der Altenpolitik

- Üblicherweise wird lebenswertes Alter als erreichbare Perspektive des dritten Lebensalters beschrieben (Eintritt des Rentenalters bis 75-80 Jahre), während die vierte Lebensphase nach wie vor mit Pflegebedürftigkeit, Krankheit und Tod assoziiert wird.
- Die politische Leitfrage könnte lauten: Wie können ältere Menschen zur Aufrechterhaltung von Gesundheit, Mobilität und Autonomie befähigt werden?
- Gesellschaftspolitisch wird das Alter sich zukünftig mehr als heute ausdifferenzieren. Die Gerontologie spricht heute von der Differentialität des Alters.
- Bei der großen interdisziplinären „Berliner Altersstudie“ (70jährige-95+) war einer der überraschenden Befunde: bis ins hohe Alter konnte eine hohe Variabilität von Fähigkeiten festgestellt werden.

- Das Modell der selektiven Optimierung mit Kompensation (Baltes & Baltes, 1990) geht beispielsweise davon aus, dass älter werdende Personen adaptiv auf die Abnahme von bestimmten Ressourcen reagieren, indem sie sich auf weniger Ziele konzentrieren, um die Verfolgung von wenigen, aber persönlich wichtigen Zielen zu optimieren.
- Da die persönliche Wichtigkeit von konkreten Zielen wie beispielsweise körperliche Fitness oder gesellschaftliches Engagement interindividuell unterschiedlich ist, führt ein solches adaptives Verhalten zu mehr Vielfalt in der Gruppe der Älteren.
- „Die demographische und soziale Entwicklung erfordert eine grundlegende Neuorientierung der Gestaltung unserer sozialen Infrastruktur zur Stützung und Versorgung von Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind. Es sind lokale, gemeinwesenorientierte Versorgungsangebote notwendig, die Generationen-übergreifende Eigenverantwortung und Solidarität der Menschen vor Ort stärken. „

(Bertelsmannstiftung (Hrsg).2009. Zukunft Quartier – Lebensräume zum Älterwerden. Expertise von Professor Dr. Thomas Klie: Sozialpolitische Neuorientierung und Neuakzentuierung rechtliche Steuerung.

Paradigmenwechsel in der Altenhilfe und Seniorenpolitik



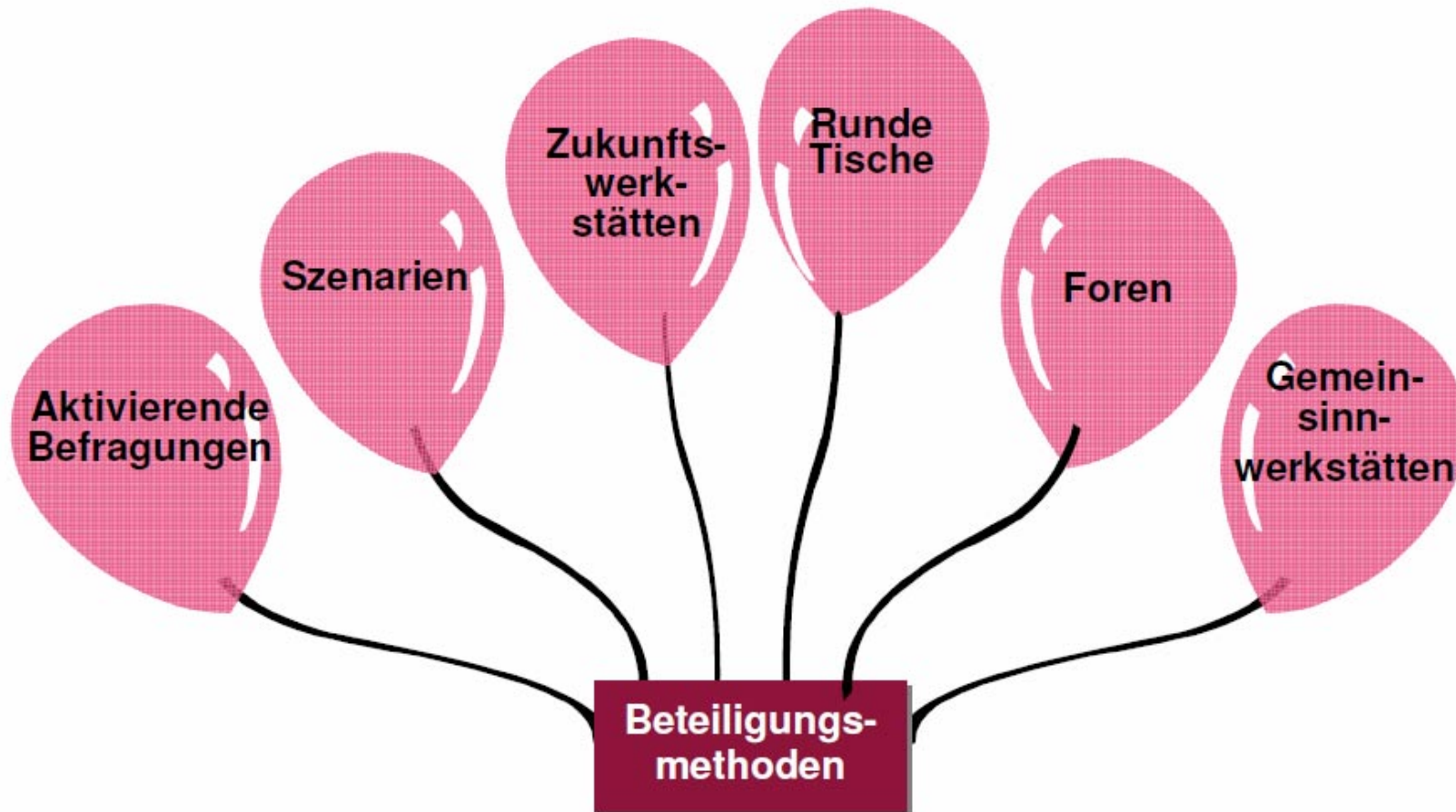
Quelle: Prof. Thomas Klie. 2008. Bürgerbeteiligung in Kommunen. Kick-off-Veranstaltung „Aktiv im Alter“, Zentrum für Zivilgesellschaftliche Entwicklungen

zusammengestellt durch Antonia Schwarz* 07.05.2011* Bamberg

Ziele zur Verbesserung der Lebensqualität von immer mehr älteren Menschen

- Selbstständigkeit von älteren Menschen in ihrer gewohnten Umgebung erhalten
- Soziale Netzwerke im Wohnumfeld stärken
- Altengerechte Infrastruktur in Gemeinden fördern
- Ältere Frauen und Männer an Planungen beteiligen
- Zugang zu vorhandenen Angeboten verbessern
 - Zugänge zur Bildung im Alter und lebenslanges Lernen fördern
- Fokus auf sozial benachteiligte ältere Menschen richten
- Heterogenität der Älteren berücksichtigen
 - nicht vergessen: Behinderte Menschen, ältere Männer erreichen
- Außerfamiliäre Netzwerke anregen, aufbauen und unterstützen

Kreative Techniken und Methodenvielfalt



Vorgehen

- Bestehende Zugangswege in den Städten und Kommunen nutzen
- Angebote am Bedarf vor Ort orientieren
- Vorgehen: lebenslagenorientiert, kultursensibel

- Vorhandene Potentiale nutzen und einbeziehen
 - Zivilgesellschaftliche Potentiale einbeziehen und gewinnen (Vereine, Initiativen, Bürgerschaftliche Gruppen, Selbsthilfe, Seniorengenossenschaften)
 - Bündnispartner unter den Profis einbeziehen und gewinnen (z.B. Wohnungswirtschaft, Wohnungsgesellschaften und –Genossenschaften, Dienstleister im Sozial-, Gesundheits- und Pflegebereich, Unternehmen für haushaltsnahe Dienstleistungen, Fahrbarer Mittagstisch, Wohlfahrtsverbände, ggf. Argen, Jobagenturen, Handwerksunternehmen und deren Organisationen)

- Vernetzung relevanter Akteure
- Schlüsselpersonen und Multiplikatoren im Quartier unbedingt einbeziehen
- Kooperation möglichst ressortübergreifend planen
- Lokale „Alterspioniere“ als Vorbilder einsetzen und Öffentlichkeit herstellen.

Aufgabenverteilung zwischen Kommunen, Bürgerschaft, Dienstleister und Politik

Ziele und Verantwortlichkeiten

ZIELE	VERANTWORTLICHKEITEN					
	Kommunen	Bürgerschaft			Dienstleister	Politik
Ziel 1: wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Prinzipielle Verantwortlichkeit:</i> Die Kommune muss die Ergebnisqualität aller Ziele überwachen. • <i>Spezifische Verantwortlichkeit:</i> Die Kommune trägt die direkte Umsetzungsverantwortung für die Ziele 1, 2, 3 und 6. 	Bereitstellung von Dienstleistungen und Angeboten durch Bürgerschaftliches Engagement zu Ziel 5.			<ul style="list-style-type: none"> • Alle Dienstleister bieten Leistungen zu Ziel 5 an. • Dienstleister, die mit sozialraumorientierten Versorgungsansätzen arbeiten – also insbesondere innovative Anbieter nach dem Sozialgesetzbuch und Wohnungsunternehmen –, bieten ihren Kunden ggf. zusätzlich Leistungen zu den Zielen 1, 2, 3 und 6 an. 	Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen: <ul style="list-style-type: none"> • Kommunale Aufgaben zur Quartiersentwicklung festlegen • Bereitstellung von Ressourcen für die so definierten Aufgaben • Bestehende Fehlanreize für einen längeren Verbleib zu Hause beseitigen • Ausgaben zur Quartiersentwicklung auch bei beschränkter Finanzhoheit der Kommunen ermöglichen • Förderung der sozialraumorientierten Versorgungsansätze
Ziel 2: tragende soziale Infrastruktur						
Ziel 3: generationsgerechte räumliche Infrastruktur						
Ziel 4: bedarfsgerechte Wohnangebote						
Ziel 5: bedarfsgerechte Dienstleistungen und Angebote						
Ziel 6: wohnnaher Beratung und Begleitung						

Quelle: http://www.kda.de/tl_files/kda/PDF-Dateien/2011_KDA_Michell_Auli_Quartiersentwicklung.pdf

Zusammengefasst: Quartiersentwicklung
Schwarz* 07.05.2011* Bamberg

Auszug aus „Leitlinien Eichstetten – Lebensplatz Dorf Zukunftsorientiertes Wohnen – Arbeiten – Erholen“

„1. Wichtige Querschnittsanliegen:

1. Bürger/innenbeteiligung

Das Bürgerschaftliche Engagement soll auf Dauer einen hohen Stellenwert erhalten.

Grundlage hierfür ist die Beibehaltung und weitere Förderung einer offenen Diskussions- und Dialogkultur, durch Information, Sensibilisierung und Motivation der Bevölkerung zur Mitarbeit für eine „nachhaltige Entwicklung in der Gemeinde“. Dies erfordert ein hohes Maß an Zeit, Kommunikations-, Konflikt- und Kooperationsbereitschaft. Ziel ist ein Interessenausgleich aller Beteiligten zu schaffen (Konsensprinzip) und die Gemeinwohlbelange zu berücksichtigen. (...)

3. Kooperative Verwaltung

-Das Verwaltungshandeln ist transparent und bürgernah zu gestalten.“

Die Bürgergemeinschaft Eichstetten e.V. wurde im März 1998 gegründet. Sie ist ein gemeinnütziger Verein, dem zur Zeit ca. 460 Haushalte in Eichstetten als Mitglieder angehören.



Die Bürgergemeinschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, ältere oder hilfebedürftige Menschen im ganzen Dorf zu unterstützen. Sie wird getragen von der **Idee des Dorfes als Solidargemeinschaft**, die für sich die Aufgabe des Generationenvertrages aufgreift und neu gestaltet. Hilfebedürftige Bürgerinnen und Bürger können hauswirtschaftliche oder pflegerische Dienste von aktiven Mitgliedern der Bürgergemeinschaft gegen eine Aufwandsentschädigung in Anspruch nehmen.

Hinweise auf LINKS

Beispiele für neue politische Kultur Bürgergesellschaft in Bayern Freiwilligenarbeit qualifizieren und damit attraktiver machen

- Freiwilligenzentrum Augsburg:
- Engagementberatung
- Beispiel Mobiler Tante-Emma-Laden

http://www.freiwilligen-zentrum-augsburg.de/freiwilligen_zentrum_augsburg_d.htm

- Mehrgenerationentreffpunkte in Augsburg: an 12 dezentralen Standorten in Augsburg

<http://www.buendnis.augsburg.de/index.php?id=23530>

- Deutschlandweite Homepage zu Mehrgenerationenhäusern:

<http://www.mehrgenerationenhaeuser.de/coremedia/generator/mgh/de/Startseite.html>

- Bürgergemeinschaft Eichstetten am Kaiserstuhl/Baden

<http://www.eichstetten.de/ortsinfo/bge-lang.htm>

Wohnprojekte:

- Netzwerk Wohnprojekte in Bayern:

<http://www.urbanes-wohnen.de/typo3/uw/index.php?id=815>